Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 182. **Donnerstag den 7. August 1890.** **VIII. Jahrg.**

*. Dr. Miquel und die Steuerreform.

Zu den wichtigsten Aufgaben, welche den neuen preußischen Finanzminister, Dr. Miquel, erwarten, gehört die Reform der direkten Steuern. Eine dankbare Aufgabe ist das nicht. Mit den Steuern ist das eine eigenthümliche Sache; man erträgt selbst ungerechte Steuern, wenn man sich daran gewöhnt hat und jede Neugestaltung des Steuerwesens, wie gerecht sie auch immer sein möge, erregt in der ersten Zeit Unzufriedenheit. Wird von einer mangelhaften Vertheilung der Steuerlast zu einer gerechteren übergegangen, so wird allerdings ein Theil der Steuerzahler entlastet, dafür aber andere wieder schärfer herangezogen werden. Die letzteren schreien, die ersteren schweigen in der Befürchtung, daß die Kundgebung ihrer Genugthuung dazu beitragen könnte, sie noch heranzuholen. Daneben bietet die Herrn Miquel gesteckte Aufgabe aber auch die größten Schwierigkeiten, denn die Meinungen über eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast gehen unendlich weit auseinander. Die Steuerpläne des Finanzministers Dr. Miquel sind noch nicht bekannt; man kann aber darauf aus den Anschauungen schließen, welche der Parlamentarier Dr. Miquel vertreten hat. Eine Zusammenstellung dieser Anschauungen giebt die „Köln. Ztg." Danach ist der Abg. Dr. Miquel von der Unhaltbarkeit des jetzigen Einschätzungsverfahrens bei der Einkommensteuer tief überzeugt. Dieses Einschätzungsverfahren ist allerdings im höchsten Grade mangelhaft; die Erfahrung damit hat aber den Grundsatz bestätigt: „Es geht auch so." Was die Selbsteinschätzung anlangt, so will der Parlamentarier Dr. Miquel — und hoffentlich hält es der Finanzminister ebenso — nicht den Deklarationszwang, wohl aber die Deklarationspflicht. Der Steuerpflichtige soll nicht gezwungen werden, zu deklariren, aber wenn die Deklaration verweigert wird, so müßte daraus der Verwaltungsbehörde das Recht erstehen, nunmehr nach bestem Ermessen das betreffende Einkommen anzusetzen. Letzteres doch wohl endgiltig, denn ließe man gegen diese Ansetzung noch die Reklamation zu, so blieben wir genau auf demselben Standpunkte stehen, auf dem wir uns heute in Preußen befinden. Schon heute wird jeder aufgefordert, zu deklariren, wenn er nicht deklarirt, so wird er von der Steuerbehörde eingeschätzt, paßt ihm diese Einschätzung nicht, so kann er dagegen einkommen. Daß bei der Einführung der Deklarationspflicht die Steuersumme sich erheblich erhöhen würde, steht außer Frage. Die Reklamationen gegen eine solche Erhöhung sind ganz unverständlich, denn die Erhöhung ist ja nur eine Folge des Umstandes, daß Leute, deren Einkommen bei dem jetzigen mangelhaften Einschätzungsverfahren viel zu niedrig abgeschätzt war, nunmehr in demselben Maße herangezogen werden, wie diejenigen, deren Einkommen auch für Dritte leicht übersehbar ist, und die sich daher die Heranziehung mit ihrem vollen Einkommen zur Steuer gefallen lassen müßten. Der Abg. Dr. Miquel hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, die Gemeinde müsse sich unter Verzicht auf jede eigene Einschätzung gänzlich in ihren Umlagen an die Staatseinkommensteuer anschließen und unter Fortfall einer sonstigen allgemeinen Gemeindesteuer ihren Bedarf lediglich durch Zuschläge zu jener decken. Vielleicht modificirt der Finanzminister Dr. Miquel diesen Standpunkt etwas. Weshalb sollte man die Aufhebung indirekter Kommunalsteuern, wo solche noch bestehen und sich bewährt haben, ohne nach irgend einer Seite hin einen empfindlichen Druck zu üben, ohne weiteres verfügen? Ueber eine Anzahl wichtiger Punkte der Steuerreform erfährt man leider aus der Zusammenstellung der „Köln. Ztg." nichts. Das Einkommen aus Grund- und Gebäudebesitz und aus Gewerbebetrieb wird heute nicht nur zur Klassen- resp. Einkommensteuer, sondern noch zu einer Nebensteuer herangezogen, das Einkommen aus Kapitalrente und anderen Quellen nicht. Dieses Verhältniß ist nicht gerecht und es ist nur erträglich, weil man eben daran gewöhnt ist. Eine Steuerreform wird an diesem Punkte nicht achtlos vorübergehen können. Der frühere Scholz'sche Steuerentwurf nahm bekanntlich eine Kapitalrentensteuer in Aussicht. Damit wäre wenigstens eine theilweise Ausgleichung herbeigeführt worden. Ein anderer Weg würde die allmähliche Beseitigung jener Nebensteuern sein; eine allmähliche empfiehlt sich deshalb, weil eine sofortige allerdings wie ein Geschenk erscheinen würde, das dem betreffenden Steuerpflichtigen gemacht würde und wozu keine Veranlassung vorliegt. Im Königreich Sachsen, wo auch Einkommensteuer mit Deklarationspflicht besteht, giebt es keine Gewerbesteuer mehr und die Grundsteuer ist schrittweise erheblich ermäßigt worden. Sollte sich für ein ähnliches Verfahren nicht auch in Preußen eine Verständigung erzielen lassen?

* Die neue angeblich konservative Berliner Zeitung.

Freisinnige Blätter berichten von einem Prospekt, in welchem die mehrerwähnte neu zu begründende und bei dem Publikum zunächst als „konservativ" eingeführte Zeitung ihre Flagge jetzt wie folgt enthüllt:

„Die „Deutsche Warte" will keiner bestimmten religiösen oder politischen Partei dienen, sondern danach streben, eine geachtete Stellung über den Parteien zu erringen. Die „Deutsche Warte" wird ihre Leser nur innerhalb der staatserhaltenden und ordnungsliebenden Parteien suchen. Wir werden uns jedoch von aller Augendienerei fern halten. Die „Deutsche Warte" wird jeder Zeit für Deutschlands Ehre und Größe eintreten, sie wird sich jedoch von völkerverhetzenden Aeußerungen fern halten und vor allem die friedlichen Beziehungen zum Auslande pflegen. Indem wir auf politische Kannegießereien und leeren Parteizank verzichten, werden wir den Raum gewinnen, auch alle wichtigen Aeußerungen des geistigen Lebens zu verfolgen. Unsere Zeitung wird die Strahlen, welche Wissenschaft und Kunst werfen, sorgfältig aufzufangen suchen und unsern Lesern übermitteln. Im übrigen soll unser Blatt eine heitere Lebensauffassung vertreten und auch zur Unterhaltung beitragen."

Es würde uns hiernach nur noch interessiren, eine Antwort auf die Frage zu erhalten, wer die Schuld daran trägt, daß das Unternehmen in den ersten Ankündigungen unter falscher Deklarirung bei dem Publikum eingeführt und daß diese falsche Deklarirung Wochen lang ohne Widerspruch gelassen ist. Ueber sog. parteilose Zeitungen an sich haben wir uns wiederholt zur Genüge ausgesprochen. In dieser furchtbar ernsten Zeit ist uns der schärfste Gegner, ein Freisinniger oder Sozialdemokrat, lieber als derjenige, der alle Gegensätze der politischen, wirthschaftlichen und religiösen Ueberzeugungen abzuschleifen sucht, der so den Indifferentismus in Kreise und Klassen trägt, die vor Gott und dem Vaterlande die Pflicht haben, am Kampf theilzunehmen, und der anderen die Sorge überläßt, ihm die Fundamente beisammenzuhalten, auf denen er alsdann die heitere Lebensauffassung pflegen kann. Im übrigen provozirt uns der Verfasser des Prospektes durch die Höhe, von der er auf „die politischen Kannegießereien und den leeren Parteizank" — wie sie nach seiner Meinung doch wohl in den bestehenden Parteiblättern zu finden sind — herabsieht, zu der Bemerkung, daß er mit den von einem blutigen Dilettantismus triefenden allgemeinen Redewendungen, in denen er das Programm seiner inneren und äußeren Politik darlegt, doch hoffentlich nicht ein Gegenstück zu den landesüblichen Kannegießereien geboten haben will.

Politische Tagesschau.

Das deutsch-englische Abkommen ist an dem Tage, an dem Kaiser Wilhelm den englischen Boden betrat, von der Königin Viktoria sanktionirt worden. Der Gouverneur von Helgoland, Mstr. Barkly, der Magistrat und die englischen Strandwächter verlassen am Sonnabend die Insel, auf welcher sodann die deutsche Verwaltung in Kraft tritt. Die Helgoländer rüsten sich bereits auf den angekündigten kurzen Besuch des Kaisers. Gerüchtweise verlautet, daß Se. Majestät der Kaiser am Sonntag auf Helgoland eintreffen werde. Die telegraphische Verbindung mit Helgoland, die vorübergehend durch Beschädigung des unterseeischen Kabels nach Cuxhaven unterbrochen war, ist seit gestern (Dienstag) wieder hergestellt.

Fast sämmtliche englischen Morgenblätter widmen dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers in England sehr sympathische Leitartikel. Sie feiern Se. Majestät den Kaiser als einen Hort des Friedens, der durch seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund befestige und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morningpost" bemerkt am Schluß ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm beseelt, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommen ihn als den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden Friedenspolitik." „Daily-Telegraph" schreibt, England betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich und befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times" weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft beider Länder, die stets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlamente ratificirt worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurtheil besiegt.

Wie der „Nat. Ztg." unter anderem aus Ostende geschrieben wird, darf die sympathische Aufnahme, welche Sr. Majestät dem Kaiser bei seinem Besuch in Ostende zu theil wurde, in jeder Hinsicht als großartig bezeichnet werden und übertrifft alle ähnlichen bisher in Belgien stattgehabten Kundgebungen.

Wie der belgische „Patriote" mittheilt, äußerte Se. Majestät der Kaiser gegenüber dem Bischof von Brügge, er befinde sich inbetreff der Arbeiterfrage mit dem Papste in prinzipieller Uebereinstimmung.

Ein römisches Telegramm der „Nationalzeitung" erklärt die Nachricht verschiedener Blätter hinsichtlich einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Könige Humbert von Italien als durchaus unbegründet.

Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Wenn ich Ihnen gelobe —"

„Ich sagte Ihnen schon, daß Versprechungen keinen Einfluß auf meine Entscheidung haben können. Ich habe Sie geprüft und ich glaube, Ihrem Charakter volles Vertrauen schenken zu können, das ist für mich die Hauptsache; lieben Sie Dortchen wirklich wahr und innig, dann werden Sie selbst wünschen, sie glücklich zu sehen. Es handelt sich also nur noch darum, die Vermögensfrage zu erledigen, es wäre mir doch nicht angenehm, wenn man meinen zukünftigen Schwiegersohn, den Verlobten meiner Tochter, als einen armen Teufel bezeichnete, der sein Glück nur einem Zufall zu verdanken hat."

„Angenehm wäre mir das auch nicht, aber ich könnte es ertragen," erwiderte Herbert in freudiger Erregung, „auf neidische Bemerkungen mußte ich gefaßt sein!"

„Können Sie dieses Geschäft Ihrem Herrn Bruder übertragen?"

„Gewiß, aber —"

„Ich frage nur, ob er allein es fortführen könnte!"

„Weshalb nicht?" warf Arnold ein, der bereits die Absichten des korpulenten Herrn errieth. „Für mich wäre diese Uebertragung ein Gewinn, den ich sicherlich nicht verschmähen würde."

„Gut," nickte Jean van der Drift. „Mynheer Herbert Lateau, Sie sind bereit, der Associé meines Hauses zu werden?"

Herbert blickte ihn starr an, wie ein Freudenrausch kam es plötzlich über ihn, er fand keine Worte, seinen Dank auszusprechen, aber er streckte beide Hände aus, die Jean van der Drift ergriff und schüttelte.

„Wir speisen heute um drei Uhr und erwarten Sie zum Diner," sagte der korpulente Herr mit seinem freundlichsten Lächeln. „Dortchen wird sich freuen, wenn ich ihr sage, daß Sie kommen werden; nach Tisch sprechen wir dann über unsern Geschäftsvertrag, der ja der Ordnung wegen geschlossen werden muß."

„Wie soll ich Ihnen danken?" rief Herbert zitternd vor Erregung.

„Sie haben mein geliebtes Kind aus Todesgefahr errettet, also ist die Pflicht des Dankes auf meiner Seite," erwiderte van der Drift ruhig. „Rechtfertigen Sie das Vertrauen, das wir Ihnen schenken, dadurch, daß Sie unser Kind glücklich machen."

„Ich werde Dortchen auf meinen Händen durch das Leben tragen."

„Na, na, Liebster, das ist auch nur eine Redensart," sagte der korpulente Herr, während er seinen Stock aus der Ecke und seinen Hut vom Tische nahm. „Also auf Wiedersehen! Ihr Herr Bruder wird uns in den nächsten Tagen wohl auch einmal die Ehre schenken. Adieu!"

„Glückspilz!" sagte Arnold in heiterem, neidlosem Tone, indem er dem Bruder die Hand reichte. „Ich gratulire Dir von ganzem Herzen, für Dich ist nun gesorgt."

„Und für Euch auch," erwiderte Herbert mit freudestrahlendem Blick; „als Associé des Hauses Jean van der Drift werde ich Dir in geschäftlicher Beziehung kräftig unter die Arme greifen können, und ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß dies geschehen soll."

„Hm, doch auch nur soweit, wie Du es verantworten kannst, kommen andere Agenten mir zuvor, die vortheilhaftere Offerten machen können, so habe ich, so gut wie jeder andere, das Nachsehen. Ich werde schon durchkommen, Herbert, auch ohne Protektion, die für den Ehrenmann immer etwas Beschämendes hat."

„Nun, wir werden ja sehen," sagte Herbert scherzend, auf den diese Zurückweisung einen peinlichen Eindruck gemacht hatte, „ich denke doch, daß die Protektion unseres Hauses Dir in mancher Beziehung nützlich und angenehm sein wird. Und Vera ist nun auch versorgt —"

„In welcher Weise," unterbrach ihn Arnold rasch. „Du wirst nicht daran denken können, sie zu Dir nehmen zu wollen, und ich glaube auch nicht, daß sie dieses Anerbieten annehmen würde."

„So bleibt sie bei Dir und ich werfe ihr eine bestimmte Rente aus."

„Warte zuvor ab, welche Einnahme Du selbst haben wirst, vielleicht reicht sie eben hin, die Kosten Deines eigenen Haushaltes zu bestreiten. Als Associé und Schwiegersohn Jean van der Drifts wirst Du immerhin ein großes Haus machen müssen, und das kostet Geld, viel Geld."

„So viel wird sicherlich abfallen, daß ich Vera unterstützen kann!"

„Ich bezweifle das nicht, aber Vera könnte diese Unterstützung zurückweisen."

Herbert zuckte unwillig die Achseln, dieser Eigensinn des Bruders verdarb ihm die Freude.

„Laß das Sündengeld des Notars fahren," sagte er, „es bringt keinen Segen. Schick ihm den Wechsel zurück, es ist der beste Rath, den ich Dir geben kann."

„Nein," erwiderte Arnold in gereiztem und zugleich entschlossenem Tone, „ich trotze der Gefahr, der Schurke soll zahlen, es ist die einzige Genugthuung, die wir von ihm erlangen können, und ich weiß, daß trotz seines Reichthums der Verlust dieses Geldes ihn ärgert."

„Wenn Jean van der Drift von diesem Handel Kenntniß erhielte —"

„So hast Du ja nichts damit zu schaffen, also kann Dich auch kein Vorwurf treffen!"

„Und ich gebe Dir mein Wort darauf, der Notar wird Dich verhaften lassen, wenn Du es wagst, die Einlösung des Wechsels zu fordern."

„Ich will schon sorgen, daß dies nicht geschehen wird."

Gegen den Verfasser der Schrift „Vier Wochen Vizewachtmeister", Herrn **Kurt Abel**, ist auf Grund derselben das militärgerichtliche Verfahren eingeleitet worden. Die „Berliner Volkszeitung" theilt darüber mit: Am 29. v. Mts. fand das erste Verhör statt. Herr Abel ist angeklagt, in sechs verschiedenen Fällen die Meldung von Mißhandlungen, bezw. Beleidigungen von Soldaten durch Unteroffiziere unterlassen zu haben. Herr Abel hat im Verhör an der Hand seines Tagebuches bewiesen, daß er derartige Meldungen wiederholt erstattete, aber stets zurückgewiesen wurde.

Der **Streit im sozialdemokratischen Lager** dreht sich darum, ob die sozialdemokratische Parteileitung das Recht haben soll, über die Haltung der sozialdemokratischen Presse zu entscheiden und aus eigner Machtvollkommenheit aufsässige Parteimitglieder, insbesondere auch Parteiblätter, hinauszuwerfen. Letzteres verlangen die Führer. Wir können nur wünschen, daß sie mit ihrer Meinung durchdringen; man wird dann immer in der Lage sein, die sozialdemokratische Parteileitung für den Inhalt der Blätter ihrer Partei verantwortlich zu machen. Bisher haben sie es immer verstanden, sich um diese Verantwortlichkeit zu drücken. Diese Möglichkeit wird ihnen benommen, wenn sie auf dem Parteitage zu Halle diejenigen Machtbefugnisse erhalten, die sie erstreben. Falsch ist die vielverbreitete Meinung, daß diejenigen sozialdemokratischen Elemente, welche der Parteileitung nicht unbedingt Ordre pariren wollen, die radikale Gruppe der Sozialdemokratie bildeten. Thatsächlich sind sie nicht radikaler, als die Bebel, Liebknecht und Genossen. Und die letzteren stehen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung um kein Jota freundlicher gegenüber, als die, welche ihre Omnipotenz nicht anerkennen wollen.

Graf Vamelos wurde an Stelle des Grafen Benomar zum **spanischen Botschafter in Berlin** ernannt. Letzterer hat den Gesandschaftsposten in Rom erhalten.

Dr. **Peters** wird am 9. d. Mts. in Neapel erwartet.

Die „Neue Züricher Ztg." bringt eine sensationelle Entstehungsgeschichte **des deutsch-englischen Vertrags**, von der auch deutsche Blätter Notiz genommen haben, welche indeß die „Nordd. Allg. Ztg." als grundlosen und thörichten Klatsch charakterisirt.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus **Sansibar** vom 4. ds.: In einer gestern stattgehabten Massenversammlung von Arabern wurde nach einigen Einwendungen der jüngste Erlaß des Sultans betreffs der Sklaverei angenommen. Heute sammelte sich eine Volksmenge vor dem Zollhause und riß das daselbst angeschlagene bezügliche Dekret herunter. Der Sultan ließ letzteres sofort wieder ersetzen und die Rädelsführer verhaften. Die Schuldigen sollen streng bestraft werden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Wie man den „Polit. Korresp." aus **Petersburg** meldet, steht eine bedeutende **Erweiterung** des Umfanges der auf die **Verstaatlichung der russischen Bahnen** gerichteten Aktion bevor. Von den 26 000 Werst, welche das gesammte russische Eisenbahnnetz umfaßt, sind bisher 9000 Werst in staatliche Verwaltung übernommen worden. In nächster Zeit wird die Verstaatlichung von weiteren Privatbahnen in der Ausdehnung von 4000 Werst erfolgen. Die russische Regierung hat sich die allmälige Verstaatlichung sämmtlicher Eisenbahnlinien des Reiches zum Ziele gesetzt; dem Plane sollen hauptsächlich Erwägungen strategischer Natur zu Grunde liegen.

Nach einer in Newyork eingegangenen Depesche aus **San Salvador** soll der Befehlshaber der aufständischen guatemalischen Truppen, General Frungarda, die Stadt Chiquimuta in der Nähe von Guatemala genommen haben und dadurch die Regierung gezwungen haben, eine Anzahl Truppen in der Nähe anzusammeln. — Der „Newyork Herald" veröffentlicht eine Depesche aus San Salvador, nach welcher die Truppen von San Salvador vier Schlachten in Guatemala gewonnen haben sollen.

Wie das „Reutersche Bureau" aus **Buenos Ayres** meldet, dauert die Ministerkrisis fort. Nicht nur Eduard Costa, sondern andere einflußreiche Mitglieder seiner Partei weigern sich in das Kabinet einzutreten. Die Nationalbank habe die Zahlungen wieder aufgenommen, doch bleibe die Börse geschlossen und die panikartige Stimmung halte an. Celmans Politik soll Opposition hervorrufen. Die politische Lage ist eine außerordentlich gespannte; es ist unmöglich, eine Lösung vorauszusehen. Das Kabinet bleibt unverändert.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat das vom Reichstage in seiner Frühjahrssession angenommene Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte, am 29. Juli in Wilhelmshafen sanktionirt. Dasselbe wird heute durch die amtlichen Publikationsorgane des Reichs veröffentlicht.

— Ihre Majestät die Kaiserin trifft am Freitag zu kurzem Besuch bei der Großherzogin-Mutter Alexandrine und der Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin in Heiligendamm ein.

— Der Großherzog von Hessen ist heute Vormittag zur Theilnahme an den russischen Manövern nach Petersburg abgereist.

— Das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser wird, so schreibt das „Centralbl. der Bauverw.", entgegen den in letzter Zeit in der Tagespresse wiederholt aufgetauchten Gerüchten, auf dem ursprünglich dafür in Aussicht genommenen Platze, und zwar nach dem mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfe des Architekten Bruno Schmitz, zur Ausführung gelangen. Für das Reiterstandbild des Kaisers wird noch im Laufe dieses Herbstes eine allgemeine Wettbewerbung unter den deutschen Bildhauern erlassen werden.

— Der „Reichsanzeiger" theilt amtlich mit, daß der deutsch-rumänische Handelsvertrag vom 14. November 1877 nebst Zusatzkonvention vom 1. März 1887 am 21. Juni d. J. von der rumänischen Regierung gekündigt worden ist.

— Nach der „Magdeb. Ztg." soll Aussicht sein, daß zur Herstellung kleiner Anlege- und Nothhäfen für die Fahrzeuge der Nordseefischer in der Nähe der Fischgründe Summen in den nächsten preußischen Etat eingestellt werden.

— Ein deutsches Postamt soll demnächst in Sansibar eingerichtet werden. Der deutsche Postsekretär, welcher dasselbe übernehmen soll, ist am 23. Juli mit dem ersten Reichspostdampfer nach Ostafrika abgereist. Nach der „Kreuzztg." wird die Frage erwogen, ob das Postamt nicht später an einen Küstenort, etwa nach Dar-es-Salaam zu verlegen ist. Außerdem sollen an einigen Küstenorten, an denen die Küstendampfer landen, Postagenturen errichtet werden. Die dabei anzustellenden eingeborenen Briefboten sollen eine Uniform erhalten, bestehend in weißer Mütze und weißem Anzug mit orangefarbenen Borten und Posthörnern auf Kragen und Aermeln.

— Hauptmann Kund, der bekannte Afrikareisende, ist wieder soweit hergestellt, daß er Wiesbaden verlassen konnte. Er befindet sich gegenwärtig in Berlin.

— Zur Theilnahme am internationalen medizinischen Kongreß sind u. a. von Militärärzten hier eingetroffen: 8 Generalärzte der deutschen Armee und 4 Generalärzte der dänischen Armee und Marine.

— Der nächstjährige deutsche Turnertag findet im Juli in Hannover statt.

Spandau, 4. August. Der interimistische Direktor der königl. Artilleriewerkstatt Spandau, Oberstlieutenant Becker, ist nunmehr zum Direktor der Artilleriewerkstatt Spandau als Nachfolger des Obersten Wille ernannt worden.

Jena, 5. August. Das Jubiläum des 75jährigen Bestehens der deutschen Burschenschaft wird heute hier festlich begangen. Die deutschen und österreichischen Universitäten sind sehr zahlreich vertreten.

Bad Kissingen, 5. August. Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck sind heute Abend hier eingetroffen. Dieselben wurden von dem Regierungspräsidenten Grafen Luxburg und den Spitzen der Stadtbehörden empfangen, und von einer aus Kurgästen und Einheimischen bestehenden zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Unter fortwährenden sympathischen Kundgebungen des Publikums fuhr der Fürst mit seiner Begleitung, in welcher sich auch Dr. Schweninger befand, nach der oberen Saline.

München, 5. August. Der Landtagsabgeordnete für Regensburg, Lyceal-Rektor Dr. Rittler, ist heute in Brennerbad gestorben.

Helgoland, 5. August. Die telegraphische Verbindung mit Cuxhaven ist nach Wiederherstellung des gebrochen gewesenen Kabels heute wieder für den allgemeinen Betrieb in Benutzung genommen.

Ausland.

Wien, 5. August. Prinz Ferdinand von Koburg, der heute früh zum Besuche seines Bruders, des Prinzen Philipp, nach Ungarn abgereist ist, wird bei demselben einige Tage verweilen. Wie das K. K. Telegraphen-Korrespond.-Bureau mittheilt, wird Prinz Ferdinand noch vor dem 14. August, dem Jahrestage seines Regierungsantrittes, in Bulgarien eintreffen. Die Meldungen, daß die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens von dem Prinzen nach seiner Rückkehr beabsichtigt sei, werden nach derselben Quelle als völlig grundlos bezeichnet.

Ostende, 5. August. Der Bürgermeister von Ostende publizirte den Dank Sr. Majestät des Kaisers für den warmen Empfang der Bevölkerung. Der Kaiser spendete 1000 Mk. für die Armen.

Paris, 5. August. Der Senat votirt 100 000 Franks für Errichtung eines Sanitätspostens gegen die Cholera.

Marseille, 5. August. Der Dampfer „Caledonien", von Indo-China kommend, meldet, daß die Seeräuberei in den dortigen Gewässern fortdauert und daß zahlreiche Scharmützel zwischen den Truppen und Seeräubern stattgefunden haben. In Japan herrsche eine sehr bösartige Influenza. In Tokio allein sollen ca. 100 000 Fälle vorgekommen sein.

London, 5. August. Die herrliche Witterung hatte gestern Unzählige, namentlich viele Deutsche, nach Cowes hinausgeführt. Als Kaiser Wilhelm im Wagen den Ort durchfuhr, wurde er enthusiastisch begrüßt. Tausende von Ausflüglern besichtigten auf kleinen Dampfern die deutschen Kriegsschiffe; auch der Kaiser befand sich nachmittags unbemerkt unter ihnen, ohne Begleitung auf einem kleinen Privatdampfer fahrend. Nach dem Lunch fand eine private Konferenz zwischen dem Kaiser, der Königin und dem Prinzen von Wales statt. — Die königliche Residenz Osborne ist abgesperrt. Auch zu dem Dockgard in Portsmouth wird übermorgen während des Besuches des Kaisers das Publikum nicht zugelassen werden.

London, 5. August. Wie verlautet, habe das englische Kriegsschiff „Wildfire" Ordre erhalten, nach Helgoland zu gehen, um, anläßlich der Abtretung der Insel an Deutschland, den Gouverneur abzuholen. Der Kreuzer „Calypso" soll den „Wildfire" begleiten.

Kopenhagen, 5. August. Die beiden Söhne des Khedive sind heute Morgen über Hamburg nach Amsterdam abgereist.

Petersburg, 5. August. Ein Gesetz ist heute veröffentlicht, durch welches eine Million Rubel für Errichtung von Getreidespeichern auf der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn resp. von Elevators in Nikolajew bewilligt wird.

Kairo, 5. August. Es sind sehr strenge Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera in Egypten getroffen und ist eine Kommission von Aerzten ernannt worden, um sich über die Vorsichtsmaßregeln zu verständigen. Die große Messe in Tantah ist untersagt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 6. August. (Ertrunken). Am vorigen Sonntag vormittags 9½ Uhr ist im hiesigen großen See der Schmiedelehrling Leopold Steinecker beim Baden ertrunken. Ebenso ertrank beim Baden in Kuczwally an demselben Tage ein Arbeiter aus Heimsoot.

† **Schönsee**, 4. August. (Schulfest). Gestern feierte das Pfarrer Senft'sche Institut und Pensionat sein Sommerfest durch einen Ausflug nach dem 1½ Meile entfernten Lenga. Einen hübschen Anblick bot das farbenreiche Bild der in zwei Abtheilungen mit je einer Fahne unter Vorantritt der Thorner Ulanenkapelle (in Uniform) marschirenden Schüler mit ihren blauen und rothen Mützen. An dem Umzuge durch die Stadt betheiligte sich auch der Turnverein, dessen Vorsitzender ebenfalls Herr Pfarrer S. ist. Auf Leiterwagen, welche die Liebenswürdigkeit einiger benachbarten Gutsbesitzer zur Verfügung gestellt hatte, ging es nun nach Lenga, wo sich infolge der zahlreichen Betheiligung des Publikums bald ein reges Leben und eine harmlose Fröhlichkeit entwickelte, welche selbst ein plötzliches, schweres Hagelunwetter nicht beeinträchtigen konnte. Den Höhepunkt des Festes bildete die das Rednertalent des Herrn Pfarrer Senft wiederum in helles Licht stellende Festrede, welche auf die lauschende Jugend sowohl als auch auf die Alten den tiefsten Eindruck machte. Diese von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Worte waren so recht aus dem Vollen der Zeitverhältnisse herausgeschöpft. Die zündenden Worte endeten in einem stürmisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm als der Jugend hohes Ideal und Vorbild. Welcher echt erzieherische und nationale Geist die Anstalt durchweht, konnte man nicht blos aus dieser Rede heraushören, sondern auch aus der die größte Anerkennung verdienenden vorzüglichen, bescheidenen, das Maß des Erlaubten und wohl Anständigen nicht in der geringsten Weise überschreitenden Haltung der Schüler, ein schönes Beispiel von ernster und liebevoller Zucht. Auch nicht der kleinste Mißton störte von Anfang bis zu Ende das schöne Fest. Den Schülern werden diese Stunden ebenso unvergeßlich bleiben, als wir Alten von Herzen wünschen, daß

„Thut er es nicht, so wird er doch auch das Geld nicht zahlen, und Du darfst nicht wagen, auf gerichtlichem Wege die Zahlung zu fordern. So ist es in jedem Falle eine unfruchtbare Geschichte, durch die Du nur die Ehre unseres Namens gefährdest. Werfen wir den Mantel der Vergessenheit darüber, das ist für uns alle und namentlich für Vera das beste."

Arnold stand in Brüten versunken, er drehte in nervöser Aufregung an den Spitzen seines Knebelbartes, die Glut, die aus seinen Augen loderte, ließ nur zu deutlich erkennen, daß Vergeben und Vergessen ihm unmöglich war.

„Vor den Folgen, die Du fürchtest, bangt mir jetzt nicht mehr," sagte er nach einer geraumen Weile, „jetzt zurücktreten und auf die Zahlung verzichten zu wollen, wäre Feigheit, ich habe nun einmal A gesagt, nun muß ich auch bis zum Z durchbuchstabiren. Ueberdies war ja niemand zugegen, als ich das Kapital von ihm forderte, er kann also die Drohung nicht beweisen, das sichert mich ebenfalls. Laß Dir den heutigen Tag nicht trüben, ich handle auf eigne Faust, die Folgen habe ich allein zu tragen und zu verantworten."

Damit ging er hinaus, ohne dem Bruder Zeit zu einer Antwort zu lassen, und Herbert verließ bald darauf ebenfalls das Haus, um ein Blumenbouquet für seine Braut zu kaufen.

Fünftes Kapitel.

Am Verfalltag.

Nicht am Abend, sondern am sonnenhellen Vormittage betrat Arnold zum zweiten Male das Haus des Notars Josef Dumont.

Beim Anblick des Dieners, der ihm entgegenkam, erinnerte er sich plötzlich, daß dieser Mann damals seine Unterredung mit dem Notar belauscht hatte.

Es war also doch ein Zeuge vorhanden, diese Erinnerung erschütterte die muthige Zuversicht Arnolds.

„Melden Sie mich an!" sagte er kurz und befehlend.

„Dem Herrn Notar?" erwiderte Jean, der ihn mit einem lauernden Blick beobachtete. „Er ist verreist."

„Oder er läßt sich verleugnen," spottete Arnold. „Bitte, sagen Sie ihm, daß ich hier sei, um den heute fälligen Wechsel ihm vorzulegen."

„Ja, wenn ich wüßte, wo er wäre, wollte ichs ihm gern sagen," entgegnete der Diener achselzuckend. „Er wollte gestern schon zurückkehren, wir sind wegen seines Ausbleibens einigermaßen beunruhigt."

„So wird er heute jedenfalls eintreffen?"

„Hoffentlich."

„Diese unbestimmten Antworten genügen mir nicht," sagte Arnold mit wachsendem Unmuth. „Der Herr Notar weiß, daß er mich heute zu erwarten hat, ich vermuthe, daß er mich nicht empfangen will."

„Begreiflich wäre das," spottete Jean mit einem malitiösen Lächeln, „man empfängt nicht gern Leute, die einen geladenen Revolver in der Tasche tragen, aber der Notar kennt keine Furcht und im Nothfalle wäre Hilfe rasch bei der Hand. Ich kann Ihnen nicht sagen, wann er heimkehren wird, Sie werden das so gut wie ich abwarten müssen."

„Warten kann ich nicht," erwiderte Arnold ungeduldig, „der Wechsel muß heute noch präsentirt werden, an wen wende ich mich nun?"

„An den Herrn Assessor Harville!"

„Wer ist dieser Herr?"

„Der Vertreter des Herrn Notars."

„Gut, melden Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche."

Jean öffnete ohne Zögern die Thür des Kabinets und ließ Arnold eintreten, der sich nun einem stattlichen, noch jungen Herrn gegenüber sah.

„Habe ich die Ehre, mit dem Vertreter des Herrn Notar Dumont zu reden?" fragte er, ohne zu bemerken, daß der Diener hinter ihm an der Thür stehen geblieben war.

Der Assessor nickte bejahend, rückte die Brille dichter vor die dunklen, scharfblickenden Augen und fuhr dann mit der Hand über den schwarzen, bläulich schimmernden Schnurrbart.

„Man sagte mir, der Herr Notar sei verreist," fuhr Arnold fort, während er sein Portefeuille öffnete, „hat er Sie vielleicht beauftragt, diesen Wechsel zu honoriren?"

„Vierzigtausend Franks?" sagte der Assessor überrascht. „Nein, davon weiß ich keine Silbe. Wie kommen Sie zu diesem Wechsel?"

„Wenn Sie nachsehen wollen, werden Sie meinen Namen auf ihm finden."

„Herr Lateau?"

„Aufzuwarten! Bitte prüfen Sie die Handschrift, Sie werden ihre Echtheit nicht bezweifeln können."

Der Assessor, in dessen Zügen das höchste Erstaunen sich spiegelte, war dieser Aufforderung bereits nachgekommen.

„In der That, die Echtheit läßt sich nicht leugnen," sagte er. „Der Herr Notar hat eigenhändig den Wechsel ausgestellt. Aber die Höhe der Summe —

„Entschuldigen Sie, die Anerkennung der Echtheit wird genügen; alle übrigen Fragen sind Nebensache."

Der Assessor rückte wieder an seiner Brille und gab den Wechsel zurück.

„Ich muß es natürlich Ihnen überlassen, ob Sie mir darüber Aufschluß geben wollen oder nicht," sagte er kühl, „mit der Einlösung dieses Wechsels bin ich nicht beauftragt."

„So werde ich ihn protestiren lassen müssen!"

„Warten Sie damit bis morgen," erwiderte der Assessor, „es ist ja nicht nöthig, daß es heute schon geschieht."

„Ich will heute nach Hause zurückreisen —"

„So übergeben Sie den Wechsel einem hiesigen Bankhause, das Ihre Interessen ja vertreten wird. Sie verlieren nichts daran, wenn Sie bis morgen warten, und dem Herrn Notar ersparen Sie dadurch Kosten und Aerger."

(Fortsetzung folgt).

das Schlußwort des Herrn Dirigenten der Anstalt in Erfüllung gehen möge: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre". Wo Anstaltsfeste in dieser Art gefeiert werden, da kann der beabsichtigte Zweck: Erfrischung und Neubelebung des Geistes und Herzens nicht ausbleiben.

Schwetz, 4. August. (Mordanfall). Von einer Dienstreise am Sonnabend heimkehrend, passirte Hr. K. in der Mitternachtstunde Schönau. In der Nähe des Eisenbahndammes fiel ein Schuß und Herr K. hörte die Kugel an seinem Kopfe vorbeipfeifen. Hr. K. befahl dem Kutscher, zu halten, stieg vom Wagen, lud seinen Revolver mit einer Patrone (die einzige, die er bei sich führte) und schoß nach der Richtung hin, von welcher der erste Schuß gekommen. Sofort antwortete ihm ein zweiter Schuß, welcher auch glücklicherweise nicht traf. Da unter diesen Umständen eine weitere Verfolgung nicht gerathen erschien, suchte Hr. K. mit seinem Gefährt schleunigst aus der Schußweite zu kommen. Wahrscheinlich liegt hier ein beabsichtigter Akt persönlicher Rache vor.

Schwetz, 5. August. (Selbstmord). Heute Mittag sprang ein Arbeiter, welcher mehrere Jahre in der Mühle zu Schönau beschäftigt gewesen, sich aber in letzter Zeit gekränkt fühlte und am 1. d. Mts. seine Arbeit einstellte, an der Schleuse ins Schwarzwasser. Die Wellen warfen ihn an eine seichtere Stelle, so daß er Grund bekam und mit dem Oberkörper sichtbar wurde. Nochmals stürzte er sich in die Wellen, gerieth in den Strudel, welcher gegenwärtig mit Flößholz bedeckt ist, und kam nicht mehr zum Vorschein. Nach einer Stunde wurde er gefunden, die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Selbstmörder, ein rüstiger Mann von 35 Jahren, hinterläßt eine Frau mit 6 unerzogenen Kindern.

Graudenz, 5. August. (Verbrannt). In Okonin, Kreis Graudenz, brannte gestern Nachmittag auf der Pfarrei ein Vierfamilienhaus nieder. Leider fand die Wittwe Wroblewski in den Flammen ihren Tod.

Marienwerder, 4. August. (Der hiesige Vorschußverein) hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 2 045 024 Mk. 65 Pf. erzielt. An Dividende werden ebenso wie im Vorjahre 7 Proz. zur Auszahlung gelangen.

Marienburg, 4. August. (Als Kuriosum) theilt die „Nogztg," mit, daß gestern beim Wiederbeginn des Unterrichts in der staatlichen Fortbildungsschule in 2 Klassen je — 3 Schüler erschienen waren, also von den 240, welche die Anstalt besuchen sollen, nur 6.

Schönbaum, 5. August. (Durchstich der Nehrung). Heute Mittag $12^1/_2$ Uhr wurde nach der Weiherede des Regierungsraths Dr. Müller und dem von dem landwirthschaftlichen Minister Frhrn. Dr. v. Lucius ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser der Denkstein an der Stelle bei Siedlersfähre gelegt, wo der Durchstich der Nehrung beginnen wird. Der Landwirthschaftsminister v. Lucius machte bei der Grundsteinlegung die ersten drei Hammerschläge. Er begleitete die Schläge mit folgendem Spruch:

„Der Niederung zum Nutz,
Der Landwirthschaft zum Schutz,
Der Schifffahrt zum Heil".

Danzig, 5. August. (Die Leuchtthürme als Vogelfallen). Das grelle Licht der Leuchtthürme in Neufahrwasser, Hela und Oxhöft ist den Vögeln sehr gefährlich. In der Finsterniß fliegen diese Thiere, von dem Lichte angelockt, so heftig gegen die Mauern der Thürme, daß sie sich den Kopf einrennen und todt niederfallen. Häufig liegen am Morgen hunderte von großen und kleinen auf diese Weise verunglückten Vögeln um die Leuchtthürme herum. Leider befinden sich unter den todten Thierchen auch viele Singvögel.

Braunsberg, 4. August. (Lotteriegewinn). Bei der gegenwärtigen Ziehung der königl. preuß. Klassenlotterie ist ein Gewinn von 100 000 Mark auf das Freilos 85 102 gefallen, von welchem zwei Viertel von Einwohnern hiesiger Stadt gespielt werden. Die beiden anderen Viertel sollen nach auswärts gegangen sein. Das eine dieser Viertellose soll sich in Händen des in Vermögensverfall gerathenen und nach Amerika ausgewanderten früheren Restaurateurs Radtke befunden haben.

Aus Ostpreußen, 3. August. (Ein neues Ostseebad) ist bei Palmnicken im Entstehen begriffen. Die Firma Stantien und Becker hat kürzlich die Brandung der See und den Grund am Strande untersuchen lassen, und es hat sich dabei herausgestellt, daß letzterer vorzüglich, der Wellenschlag aber mindestens ebenso gut ist, wie in Neuhäuser und Kranz. Thatsache ist, daß die Firma bereits ein großartiges Logirhaus mit 40 Fremdenzimmern hat erbauen lassen, und infolge dessen ist Palmnicken schon heute ein recht besuchter Ort. Der neue Badeort Palmnicken soll schon im nächsten Jahre dem Besuche geöffnet werden.

Neidenburg, 2. August. (Neue Methode). Der Ortsarme Rickstein aus Gr. Gardienen, welcher wie s. Z. berichtet, den Inspektor und Postagenten Lindenau so mißhandelt hat, daß derselbe an den erlittenen Verletzungen gestorben ist, wird in der nächsten Zeit von hier aus nach Allenstein transportirt werden, um sich dort vor dem Schwurgericht wegen seiner That zu verantworten. Rickstein greift zu allen möglichen Mitteln, um die Schuld von sich abzuwälzen, so verstand er es, bei Gelegenheit einer Unterredung mit seiner Ehefrau, derselben ein zusammengefaltetes Zettelchen beim Kusse in den Mund zu schmuggeln, in welchem er ihr als Zeugin genau angiebt, wie sie aussagen soll. Von dem die Unterredung überwachenden Beamten ist jedoch die Manipulation bemerkt und der Zettel der Frau aus dem Munde genommen worden.

Aus Littauen, 3. August. (Polnische Ueberläufer). Das Herüberkommen polnischer Leute zum Zwecke der Arbeitnachsuchung in den Grenzbezirken ist, falls nicht sonstige Bedenken gegen die betreffende Person vorliegen, seit einiger Zeit wieder gestattet. Nur müssen solche Leute jedoch sofort behufs Ertheilung der Aufenthaltsgenehmigung der zuständigen Behörde angemeldet werden.

o. **Posen**, 4. August. (Polnischer Reichstagskandidat). Für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Schrimm-Schroda wurde vom polnischen Wahlkomitee nicht, wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilte, der Geistliche Wawrzyniak, sondern der Rittergutsbesitzer Wladislaus v. Moszczenski auf Niemczynek aufgestellt.

Posen, 4. August. (Ein katholischer Negerpriester), namens Daniel Sorur Pharim, weilt mit einem deutsch-katholischen Afrika-Missionar in den Mauern unserer Stadt. Derselbe ist 27 Jahre alt, aus dem Stamme der Dinka, am Weißen Nil in Mittelafrika geboren. Als Knabe von Sklavenjägern mit seiner ganzen Familie geraubt, lebte er, während seine Geschwister nach verschiedenen Gegenden verkauft wurden, mehrere Jahre als Sklave in El Obeid in Kordofan. Von hier aus gelang es ihm durch Flucht zu entkommen. Er fand in einer katholischen Missionsanstalt Aufnahme, wurde dann nach Rom geschickt, wo er in der Bildungsanstalt für Missionare, welche den Namen „Propaganda" führt, 7 Jahre studirte; von hier aus begab er sich nach Syrien, wo er noch weitere 4 Jahre dem Studium der Theologie oblag. Im Jahre 1887 wurde er in Kairo zum Priester geweiht. Der deutsche Missionar heißt Geyer und ist ein Bayer. Beide haben mit Emin Pascha und mit Gordon öfter persönlich zu thun gehabt. Der Neger-Missionar, welcher der deutschen Sprache nur wenig mächtig ist, von den anderen europäischen Sprachen dagegen die italienische und französische beherrscht, hielt in der hiesigen Karmeliterkirche Gottesdienste ab.

Lokales.

Thorn, 6. August 1890.

— (Adressirung der Manöverpostsendungen). Aus Anlaß des bevorstehenden Beginns der militärischen Herbstübungen wird auf die Unerläßlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressirung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövrirenden Truppen gerichteten Postsendungen aufmerksam gemacht. Auf eine prompte, unverzögerte Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressirung hat demnach im wesentlichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe „im Manöverterrain" oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonort selbst herrühren, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppentheils, bei dem Empfänger steht, erforderlich ist.

— (An dem internationalen Aerztekongreß in Berlin) nimmt von den hiesigen Aerzten Herr Dr. L. Szuman theil.

— (Zum Besuch der Fortbildungsschule). Der Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlaß vom 14. Juli angeordnet, daß, um die zwischen den Verwaltungsbehörden und Gerichten bestehende Meinungsverschiedenheit nicht länger nutzlos durch wiederholte freisprechende Erkenntnisse eintreten zu lassen, ein gerichtliches Verfahren wegen Bestrafung der den Schulpflichtigen zur Last fallenden staatlichen Fortbildungsschulen nicht mehr herbeigeführt werden soll. Demgemäß wird gegen die Lehrlinge fortan wegen unterlassenen Schulbesuchs weder durch polizeiliches noch gerichtliches Verfahren eingeschritten werden.

— (Die Ziehung der ersten Klasse der 183. preußischen Lotterie) beginnt am 1. Oktober d. J. Der Plan derselben wird bereits in der neuesten Nummer des Reichsanzeigers bekannt gemacht. Zur Verausgabung gelangen 160 000 Stammlose und 30 000 zu den Gewinnen der drei ersten Klassen auszugebenden Freilose. Im ganzen werden 95 000 Gewinne gezogen, von welchen in die erste Klasse 8000 mit 903 880 Mark, in die zweite Klasse 10 000 mit 1 619 415 Mark, in die dritte Klasse 12 000 mit 2 775 525 Mark und in die vierte Klasse 65 000 mit 22 157 180 Mark fallen. Die Summe der sämmtlichen Gewinne beträgt demnach 27 456 000 Mark.

— (Warnung vor dem sogenannten „Amsterdamer Kaffee"). Nach einer soeben erfolgten Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse des polizeilichen Kontrolamts für Lebensmittel in Amsterdam besteht diese „unter Garantie für Reinheit" und andern verlockenden Versicherungen in den Handel gebrachte Schwindelwaare aus nur 30 pCt. gerösteten wirklichen Kaffeebohnen, während der Rest sich als ein Gemenge von allerhand anderen Bohnen und Körnern erweist. Man wird daher gut thun, beim Einkauf von Kaffee namentlich vor der „Amsterdamer" Mischung, und wenn mit noch so vielen Garantieversicherungen in schönen Blech- oder Papierhüllen verpackt, auf seiner Hut zu sein.

— (Der große Sternschnuppenfall) des August, auf den unsere Leser hiermit aufmerksam gemacht seien, steht in den Tagen vom 8. bis 12. d. M. bevor. Derselbe wird sich in diesem Jahre, falls die Luft so klar und durchsichtig wie jetzt bleibt, voraussichtlich sehr schön ausnehmen. Die größte Menge der Meteoriten, deren Ring die Erde in den genannten Tagen auf ihrer Bahn durchschneidet, scheint aus dem Sternbild des Perseus zu entstammen, weshalb der Augustschauer den Namen der Perseiden führt.

— (Theater). Der freundliche Erfolg, welcher gestern Wilbrandts Lustspiel „Der Unterstaatssekretär" begleitete, ist weniger ein literarischer als ein solcher der Darstellung. Das Stück entbehrt der Handlung und ist mehr als eine in noblem Stile geschriebene Posse denn als ein Lustspiel zu betrachten. Einen liebenswürdigen Zug hat es wohl, aber einen eigenartigen nicht. Denn dadurch, daß Wilbrandt seinen Gestalten ganz neumodische Etikette aufgeklebt hat, vermag er noch nicht in uns die Täuschung hervorzurufen, als wehte wirklich die Luft des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts von der Bühne herab. Es ist vielmehr die einschläfernde Athmosphäre der Benedix'schen Lustspiele, in welchen es gewöhnlich nach den Bratäpfeln und dem Milchkaffee der Großmutter riecht und in der höchstens bei ganz außergewöhnlichen Ereignissen eine zahme Bowle ohne Sekt gebraut wird. Das Interesse wurzelt in der thatenlustigen, aber mit sich und der Welt unzufriedenen, emancipationssüchtigen und doch so liebebedürftigen Tochter des pensionirten Obersten Felsing, in deren psychischer Entwicklung und Umwandlung von der fortschrittlichen Journalistin zu der demüthigen, aber fröhlich im Haus und am Herd schaffenden Martha des Evangeliums. Die Figur des Unterstaatssekretärs Helmuth von Stargard, des mächtigen, von der fortschrittlichen Opposition heftig bekämpften Neffen des Ministerpräsidenten, ist in einzelnen Zügen nach dem Leben gezeichnet und nicht minder der Finanzmann Herr von Wachsmuth. Aber wie in allen Lustspielen unserer Tage, welche in das politische Leben der Gegenwart hineingegriffen haben, sind auch hier nur die Anläufe zu einem schönen Ziele vorhanden. Schon diese Anläufe haben die Gestaltungskraft Wilbrandts so völlig aufgebraucht, daß er danach die alten Krücken der niederen Lustspielliteratur benutzen mußte, um mit Hilfe von Einführungen unter falschen Namen, Personen-Verwechslungen und Mißverständnissen possenhafter Natur zu einem mühevollen Ende zu gelangen. Der wirkliche Staatssekretär wird keine Ursache haben, sich in dem Unterstaatssekretär wiederzuerkennen, welcher von dem Fortschrittt als reaktionärer Junker wüthend bekämpft wird und der zum Schluß die „Opposition" in der Gestalt der reizenden, nunmehr völlig von ihrer Einmischung in die Politik geheilten Marianne heirathet, die sich von ihrem Bruder hat verleiten lassen, die satirischen Gespräche gegen Herrn von Stargard zu schreiben. Frau Tresper, welche sich dies Stück zum Benefiz erwählt hatte, fand in dieser Rolle die ausgiebigste Gelegenheit, ihr Temperament und ihre natürliche Begabung in allen Farben schillern zu lassen und sie darf sich das Verdienst beimessen, durch die Lebhaftigkeit und die bunte Mannigfaltigkeit ihres Spiels das Interesse des Publikums stärker erregt und gefesselt zu haben als es der Dichter vermocht hat. Sie fand in Herrn Neher, welcher den Unterstaatssekretär spielte, einen Partner, der eine vollendete Vornehmheit im äußeren Wesen mit großer geistiger Beweglichkeit und Schneidigkeit verband und wirklich etwas von der Art der Diplomaten der neuen Schule zur Anschauung brachte. Damen gegenüber aber von seinem Freunde, dem angeblichen Unterstaatssekretär, von einem „Kerl" zu sprechen, ist nicht fein. Aus der Reihe der anderen Darsteller trat nur Herr Klinkowström in der Rolle des Finanzmanns Wachsmuth charakteristisch hervor. Wir können übrigens der Regie den Vorwurf nicht ersparen, aus der sonst noblen Sprache des Stückes einige an den Berliner Gassenton erinnernde Ausdrücke nicht ausgemerzt zu haben. Die an sich sehr hübsche Liebesszene zwischen Marianne und Herrn von Stargard wird durch mehrere solcher Redensarten der ersteren auf den Standpunkt der Possen à la Jakobsohn herabgedrückt. — Heute Mittwoch: „Der Hüttenbesitzer", Schauspiel von Ohnet (Wiederholung zu kleinen Preisen); Donnerstag: „Ein toller Einfall", Lustspiel von Lauffs. Mit diesem Stücke hat Frau v. Poser ihr Benefiz. Die bewährte Darstellerin hat ein Stück gewählt, welches durch seine komischen Situationen auch dem grämlichen Hypochonder manch Lächeln entlockt. Wer sich einmal amüsiren will, besuche dies Benefiz.

— (Konzert). Am nächsten Sonnabend wird Herr Militärmusikdirigent Friedemann zum Besten der Kriegerfechtanstalt ein Konzert im Nicolai'schen Garten geben. Hoffentlich wird der wohlthätige Zweck eine zahlreiche Zuhörerschaft anziehen, zumal der Aufenthalt in dem tief gelegenen schattigen Garten bei der jetzt herrschenden Hitze angenehm ist.

— (Sommerfest). Der Wohlthätigkeitsverein zu Podgorz veranstaltet am nächsten Sonntag in Schlüsselmühle wiederum ein Sommerfest. Tombola, Kegelschieben, Schießen, verbunden mit Preisvertheilung, Aufsteigen von Luftballons, bengalische Beleuchtung des Gartens und Tanz werden das Fest recht mannigfaltig gestalten. Das Konzert führt die Kapelle des Artillerieregiments aus. Von Thorn aus ist Dampferverbindung hergestellt.

— (Pionierübungen). Heute ist unser Pionierbataillon bei dem Winterhafen mit dem Bau einer Pontonbrücke über die Weichsel beschäftigt. Die Besichtigung dieser sehr interessanten militärtechnischen Uebung ist jedermann gestattet.

— (Straßenreinigung). Obwohl sich die Polizeiverwaltung alle Mühe giebt, um die Straßen rein zu halten, so wird doch von Seiten der Einwohnerschaft dieses Bestreben nicht unterstützt, ja sogar gehindert. Die Dienstboten benützen die Rinnsteine als Ablagerungsplätze für Flüssigkeiten, welche geeignet sind, den Gesundheitszustand unserer Stadt schwer zu gefährden. Die Herrschaften werden, wenn sie sonst nicht gewillt sind, Rücksichten auf die Gesundheit ihrer Mitmenschen zu nehmen, vielleicht ihre Dienstboten eher von diesem direkt frevelhaften Beginnen abhalten, wenn sie erfahren, daß die Polizeiverwaltung Maßregeln dagegen ergreifen und Strafen festsetzen wird.

— (Beseitigung von Pfahlresten). Auf Anordnung des Magistrats werden seit heute die im Weichselbette bei der Stadt stehenden Pfahlüberreste der Brücke durch Absägen unter Wasser in genügender Tiefe entfernt und dadurch die Schifffahrtshindernisse beseitigt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Kinderschürze im Viktoriagarten. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,20 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt $20^1/_2{}^0$ R. — Augenblicklich lagern hier soviel Traften, daß $^4/_5$ der Weichselbreite damit belegt sind. Das sonst so frohe und interessante Leben der Flissaken fehlt, da die meisten Leute entlassen sind.

Königl. preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. königl. preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 97 866.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 54 532.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 31 827 86 213.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 87 293 124 739 150 089.
24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1132 15 679 19 534 22 937 29 241 63 574 63 922 83 001 104 821 107 952 108 334 114 620 115 397 115 958 129 875 137 455 140 047 151 120 156 533 157 039 162 693 167 782 181 690 185 715.
25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 299 4355 5137 7377 10 420 21 237 29 686 52 428 54 593 68 944 71 427 71 594 77 872 84 287 92 247 111 323 133 008 144 401 160 520 171 409 175 241 180 355 181 291 181 402 182 531.
35 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3639 18 281 24 653 25 932 36 858 39 030 43 023 45 693 46 734 53 402 53 727 53 978 59 600 63 477 64 820 67 680 67 966 73 683 80 251 105 529 105 765 113 335 114 141 116 241 120 792 121 859 123 867 128 473 130 554 144 434 145 560 156 560 173 431 185 420 189 813.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 82 970.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 146 404.
9 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 861 8066 45 337 87 313 94 926 95 470 116 648 147 873 174 025.
36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2366 5120 8546 25 317 26 075 32 201 33 149 33 859 34 505 38 680 45 988 56 726 65 074 71 090 72 442 75 988 79 186 83 599 85 231 99 587 109 184 109 735 112 164 118 419 120 048 129 512 134 688 138 833 158 159 161 070 169 758 175 710 176 368 180 523 183 713 186 632.
47 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1426 7901 8302 8500 20 330 24 533 25 699 26 194 28 391 34 772 40 397 40 762 43 798 43 934 50 032 52 042 54 174 55 955 67 415 81 918 86 048 88 411 91 319 103 8[illegible]3 105 650 107 131 119 599 125 372 128 089 129 520 131 655 136 025 138 511 139 536 142 615 143 906 144 196 145 035 147 475 147 516 152 516 156 966 162 249 170 757 174 762 179 046 187 750.
38 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2018 3101 12 729 25 494 25 525 28 273 33 649 34 296 35 240 36 076 43 071 46 068 46 315 47 391 50 868 66 439 93 477 96 679 97 756 99 003 100 535 106 728 108 236 111 804 115 836 119 501 124 211 131 523 137 292 141 844 146 261 147 714 165 205 170 499 176 361 182 748 184 831 185 865.

Mannigfaltiges.

(Eine Jubilarin) blickt auf einen 600jährigen Siegeszug durch die ganze Welt zurück. Der Gebrauch, die Augen mit Gläsern zu bewaffnen, um damit das Sehen zu verbessern, läßt sich in Europa zwar schon bis über 2000 Jahre nachweisen und schon Nero, welcher kurzsichtig war, benutzte koncav geschliffene Augengläser, um die Gladiatorenspiele genauer betrachten zu können. Bis zum 13. Jahrhundert waren nur Einzelgläser in der Form der heutigen Lesegläser in Gebrauch. Die Erfindung der heutigen, aus zwei Gläsern bestehenden Brillen fand um das Jahr 1290 statt. In einer Grabschrift zu Florenz wird ein Salvino degli Armati als der Erfinder genannt, von anderen wird die Erfindung aber dem in vielen Künsten erfahrenen und geschickten Mönche Alexander von Spina zugeschrieben.

(Brand). In dem Arsenal zu Straßburg i. E. wurde durch eine Feuersbrunst, die von $3^1/_2$ bis 5 Uhr früh gedauert hat, gestern ein großes Gebäude, welches die Schlosserei-, Schreinerei- und Sattlereiwerkstätten enthielt, zerstört. In den übrigen Theilen des Arsenals erleiden die Arbeiten keine Unterbrechung.

(Grubenunfälle). In den Gruben von Villeboeuf bei St. Etienne gerieth Montag früh um 8 Uhr die Galerie in Brand; von den 120 Arbeitern, welche sich zur Zeit des Unfalles in der Grube befanden, wurden, soweit sich bisher feststellen ließ, 5 verwundet, davon 2 sehr schwer. — Montag Vormittag, um 11 Uhr, fanden zwei neue Explosionen in den Gruben um St. Etienne statt. Fünf Personen erlitten schwere Verletzungen infolge der ersten Explosion; die Zahl der Opfer der zweiten Explosion ist noch nicht festgestellt. Gestern nun hat eine dritte Explosion in St. Etienne eine wahre Panik unter der dortigen Arbeiterbevölkerung hervorgerufen. Glücklicherweise ist hierbei nur ein Arbeiter verwundet worden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Buenos Ayres, 6. August. Präsident Celman reichte sein Demissionsgesuch ein, welches der Senat indessen ablehnte.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Aug.	5. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	240—40	241—35
Wechsel auf Warschau kurz	240—40	241—20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	99—80	99—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—40	70—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—	67—20
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98—10	98—10
Diskonto Kommandit Antheile 14%	221—	221—
Oesterreichische Banknoten	176—70	176—70
Weizen gelber: August	194—	194—25
Sept.-Okt.	184—75	184—50
loko in Newyork	103—75	100—
Roggen: loko	165—	165—
August	166—	165—20
Sept.-Okt.	159—	157—70
Oktbr.-Novbr.	155—	153—50
Rüböl: August	58—70	58—50
September-Oktober	56—30	55—80
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	39—90	39—40
70er August-Septbr.	39—	38—
70er Septbr.-Oktober	38—20	37—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 5. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,75 M. Br. Loko nicht kontingentirt 38,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. August.	2hp	763.5	+ 25.8	NW³	0	
	9hp	762.2	+ 20.5	C	3	
6. August.	7ha	761.3	+ 20.1	E²	3	

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Schlieske

geb. **Laleike**

im Alter von 49 Jahren, was Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, anzeigt

Thorn Hauptbhf., 6. August 1890

Schlieske,
Königl. Eisenb.-Telegraphist,
nebst **Kindern.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des neust. Kirchhofes aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Dienstmädchen **Ida Hintz** aus Rehden, ca. 24 Jahre alt, Tochter der Stellmacher Hintz'schen Eheleute aus Rehden, hat hier den Dienst ihrer Brotherrschaft eigenmächtig und ohne gesetzmäßige Ursache verlassen; es ist sowohl Zurückführung in den Dienst als auch die Bestrafung der Genannten beantragt worden.

Da uns der Aufenthalt der Ida Hintz nicht bekannt ist, so werden die Behörden pp. ergebenst ersucht, uns im Antreffungsfalle der Genannten gefälligst schleunig Nachricht geben zu wollen.

Thorn den 31. Juli 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. August 1890 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 200 eingetragen, daß der Kaufmann **Josef Menczarski** in **Thorn** für seine Ehe mit **Franziska** geb. **Menczarska** nach erreichter Großjährigkeit derselben laut Verhandlung vom 9. Februar 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn den 1. August 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentl. Ausschreibung.

Die **Bahnhofswirthschaft in Jablonowo** soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig **verpachtet** werden.

Die Vertragsentwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Bureau, Gerechtestraße Nr. 116/117, einzusehen und werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen zugesandt.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den

15. August vormittags 9 Uhr

festgesetzt. Später abgegebene oder nicht bedingungsmäßige Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 4. August 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Infanterie-Kasernement zu Inowrazlaw.

Verdingungen:

1. Erdarbeiten, rd. 28000 cbm.
2. Lieferung von (Los I) 1,0 Million Hartbrandsteinen, (Los II) 1,5 Millionen Hintermauerungssteinen.
3. Lieferung von 369 Tausend Verblendsteinen (roth oder rothgelb).
4. Lieferung von rd. 1100 cbm gelöschtem Kalk.
5. Lieferung von rd. 2000 cbm Mauersand und rd. 200 cbm Pflastersand.
6. Lieferung von Granitschwellen und Stufen für ein Exerzierhaus, Kammergebäude und einen Fahrzeugschuppen.

Termine: Am 16. August 1890 im hiesigen Bauamt, Pakoscherstraße; und zwar zu 1: Vormittag 10½; zu 2: 11; zu 3: 11½; zu 4: 12; zu 5: 12½; zu 6: 1 Uhr.

Angebote sind nebst Proben bis zum Termin post- und bestellgeldfrei einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau zur Einsicht aus und sind gegen gebührenfreie Einsendung von je 1,35 Mark von hier zu beziehen.

Die Zuschlagsfristen betragen je 3 Wochen.

Der Garnisonbaubeamte.

Szarbinowski,
Königlicher Regierungsbaumeister.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 8. August cr.
vormittags 9 Uhr
werde ich auf dem **altstädtischen Markte** hierselbst:

ein Reitpferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 6. August 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 8. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr
werde ich in der Wohnung des Händlers **Daniel Klemp** in **Thorn Neue Culmer-Vorstadt:**

ein Sopha und ein Wäschespind

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 6. August 1890.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte,

Brückenstraße Nr. 8a,

unter der Firma

K. Zabłocki

eine

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung

nebst **Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft**

eröffnet habe. — Unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst und verbleibe

Hochachtungsvoll und ergebenst

K. Zabłocki.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1887: **277 Mill. M.**
Ende 1888: **296 Mill. M.**
Ende 1889: **315 Mill. M.**

Vermögen:
Ende 1887: **64 Mill. M.**
Ende 1888: **71 Mill. M.**
Ende 1889: **78 Mill. M.**



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1887: **49 Mill. M.,**
bis Ende 1888: **53 Mill. M.,**
bis Ende 1889: **57 Mill. M.**

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **größten**, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und **steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.**

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren **nur noch 152** M., von 40 Jahren **nur noch 196 M.,** von 50 Jahren **nur noch 273 M. 80 Pf.,** von 60 Jahren **nur noch 415 M. 30 Pf.** pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in **Thorn**

F. Gerbis, Gerechtestraße 95.

Warnung.

Am **Montag den 11. d. Mts.** in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags findet in dem Gelände zwischen Fort VI und alter Warschauer-Straße einerseits, sowie zwischen Stewken und Kuchnia andererseits ein **Schießen mit scharfen Patronen** statt.

Das gefährdete Gelände wird durch Posten abgesperrt werden; vor dem Betreten desselben wird hiermit aber noch besonders gewarnt.

Die Kommission für das Prüfungsschießen.

Bei dem unterzeichneten Bataillon sind ca. 45 bis 50 Centner

altes Blei,

von verschossener Uebungsmunition herrührend, verkäuflich. Dasselbe ist durch gründliches Waschen von Staub und Sand gereinigt.

Kauflustige wollen ihr Anerbieten bis zum 13. d. Mts. schriftlich einreichen.

2. Bataillon Infanterieregiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Thorner Straßenbahn.

Die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-** und **Klempnerarbeiten,** sowie die **Lieferung von Maurermaterialien** für den Bau der Depotanlage sollen demnächst vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Adresse den Unterzeichneten übermitteln.

Havestadt & Contag,
Berlin W., Wilmersdorf.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Wagen werden aufs eleganteste schnell und billig in meiner neu eingerichteten

Lackirwerkstätte

Breitestr. 459 Ecke Mauerstr.

lackirt.

R. Sultz, Maler und Lackirer.

Auf Wunsch werden Stellmacher-, Schmiede- und Tapezierarbeiten mit übernommen.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Zahnoperationen,

Goldfüllungen;

künstliche Gebisse.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstraße 319.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ergebenst Unterzeichneter

Unterricht im Violinspiel

ertheilt. Um gütige Berücksichtigung bittet

Hochachtungsvoll

Schallinatus,
Stabshoboist im Fußartillerie-Regt. Nr. 11.

J. Kozlowski,

Breitestraße 85,

neben den Herren **C. B. Dietrich & Sohn,** emfiehlt sein

gut assortirtes Lager

von

Gelegenheitsgeschenken

ebenso **Gebrauchsartikeln,** wie: **Rouleaux,** Schirme, Stöcke, Fächer, Handschuhe, Seifen u. Parfümerien. Reisekoffer u. Handtaschen, Brief-, Cigarren- und Cigarettentaschen, **Portemonnaies, Albums, Luxuspapier.** Bijouterie: Broschen, Armbänder, Ohrringe. Cigarrenspitzen u. -Pfeifen. **Kravatten** 2c.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Das Gartengrundstück

Neue Culmervorstadt 66 ist vom 1. Oktober anderweitig zu **verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine hellbraune



Stute,

4", 5 Jahr alt, sehr flotter Gänger, militärfromm, fein zugeritten, **steht zum Verkauf** in
Lorentz' Hotel, Culm a./W.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offerirt billigst

Robert Tilk.

Weiße u. farbige Oefen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
Leopold Müller, Neust. Markt 140.

Häcksel,

billig frei ins Haus, bei
Starzynski-Kl.-Mocker, Fürstenkrone.

Kräftiger Mittagstisch

von **50 Pf.** an bei **J. Köppen, Schillerstr. 431.**

Ein Müllergeselle

kann von sogleich eintreten in der **Konkelmühle** p. Schirpitz. **Mielke.**

Schmiede- u. Schlossergesellen

finden bei **hohem Lohn** resp. **Akkord dauernde Beschäftigung.**

F. Radeck,
Schlossermeister, Mocker.

---

2 Gesellen verlangt **A. Wittmann, Schlossermeister.**

Als Lehrling

findet ein Knabe mit angemessener Schulbildung in meiner Buchdruckerei eine Stelle. C. Dombrowski.

Ein verheiratheter Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, **sucht** von sofort oder 1. Oktob. **dauernde Stellung.**

Theodor Pokorowski, Fordon.

---

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon, allem Zubehör, von sofort zu vermiethen. Culmerstraße 340/41.

Wohnung, Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist zu vermiethen Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei Frau **Lindner.**

---

1 Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 1 Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Katharinenstr. 205. **Grau.**

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeeösterei.

---

1 möbl. Parterrez. zu verm. Gerberstr. 287.

In meinem Hause Brückenstraße 36 sind herrschaftliche Wohnungen u. Speicher zu vermiethen. Herr Bauunternehmer **Sand** wird nähere Bedingungen mittheilen und ist von mir bevollmächtigt, die Kontrakte abzuschließen und die Beträge für die Miethen 2c. einzuziehen. **Rasmus.**

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen Paulinerstraße 107, 1 Treppe.

---

2 Zimmer und Entree, 1 Tr. nach vorn, auch möblirt, zu verm. Neust. Markt 145.

Gr. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, erste Etage, zu vermiethen Coppernikusstr. 171. **W. Zielke.**

Ein Laden mit Wohnung zu vermiethen.
Robert Malohn, Schuhmacherstr. 354.

---

1 Laden, im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel bewohnt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hat zum 1. Oktober zu vermiethen **F. Stephan.**

Wohnung: 2 Zimmer und Zub., auch 1 möbl. Zimmer 1 Treppe nach vorn, billig zu vermiethen Bäckerstraße 245. **M. Borowiak.**

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Eine Stube, Alkoven u. Küche i. d. 2. Etage nach vorn z. verm. Gerechtestr. 128.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 40, 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. **A. Wunsch,** Elisabethstraße 263.

Alter Markt Nr. 300 ist vom 1. Oktober die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

In meinem neuerb. Hause Bromb. Vorst. Mellinstr. 120, neben der Ulanenkaserne, sind mehrere Mittelwohn., mit a. o. Pferdest., v. sogl. o. 1. Okt. billigst zu verm. **J. Olszewski.**

---

3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**

Die I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist von sofort zu verm. Strobandstr. 76, 3.

Jakobsstr. 230 Parterrewohnung von 4 oder 3 Zimmern zu vermiethen. Zu erfragen **eine** Treppe.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Speisekeller zu vermiethen. Zu erfragen Neust. 145.

Donnerstag den 7. 8. abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Kaufm. Verein Concordia Thorn.

Kreis-Verein im Verband deutscher Handlungsgehilfen Leipzig.

Donnerstag den 7. d. Mts.

½9 Uhr abends:

Geschäftliche Sitzung.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Sonntag den 10. August:

2. Sommerfest

in

Schlüsselmühle,

bestehend in

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Korpsführers vom Garde-Füsilierregiment in Berlin.

Preis - Kegelschieben.
Preis - Schiessen.

Große Tombola,

wozu gediegene und reizende Gewinne gewählt sind.

Mehrere andere Belustigungen.

Brillant-Feuerwerk.

Aufsteigen v. Riesenluftballons.

Reiche Illumination des Gartens.

Zum Schluß: Tanz.

Dampferbindung von Thorn.

Anfang 4 Uhr nachm.

Entree pro Person 30 Pf.

Kinder die Hälfte.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Nach Schlüsselmühle.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Wohnungen zu 3—4 Zimmern, Entree, mit heller Küche und Zubehör, **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Große und kleine **Wohnungen** zu vermiethen Brückenstraße 16.

Katharinenstraße 207 ist die von Herrn Hauptmann v. Wedelstaedt bewohnte Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Sommertheater in Thorn.

Viktoria - Garten.

Donnerstag den 7. August cr.

Zum Benefiz für Frau Ida von Poser.

Ein toller Einfall.

Lustspiel in 4 Akten von Karl Lauffs.
Repertoirstück aller Bühnen.

Freitag den 8. August cr.

Possennovität.

Flotte Weiber.

Von Leon Treptow. Musik von Roch.
Repertoirstück des Ad. Ernst - Theaters.

C. Pötter, Theaterdirektor.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchster Preis M	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	14	00	19	00
Roggen	"	14	00	15	00
Gerste	"	12	50	15	00
Hafer	"	14	50	16	00
Lupinen	"	—	—	—	—
Wicken	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	6	00
Heu	"	5	00	6	00
Erbsen	"	12	00	17	50
Kartoffeln	"	3	20	3	60
Weizenmehl	50 Kilo	9	60	18	60
Roggenmehl	"	7	00	12	40
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	20
" Bauchfleisch	"	—	—	1	00
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	1	60
Geräucherter Speck	"	—	—	1	60
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	20	2	40
Krebse	"	3	00	6	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Zander	"	—	—	1	40
Hechte	"	—	—	1	00
Barsche	"	—	80	1	00
Schleie	"	—	80	1	20
Weißfische	"	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.